Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Denn der Herr thut nichts; er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten."
Amos III, 7.

IX. Band. April 1877. Nr. 4.

Leichenrede

gehalten vom Aeltesten Joh. Taylor am Sarge der Schwester Mary Ann Bourne, im Versammlungslokal des 14. Stadtbezirks der Salzseestadt am 31. Dezember 1876.

Wir haben uns bei dieser Gelegenheit versammelt, um, wie wir oft zu thun gerufen werden, unsern Todten die letzte Ehre zu erweisen. Es ist dies einer der Vorfälle, die mit der Menschheit eng verbunden sind und welche stets ernste Betrachtungen fordern. Von dem Allmächtigen ist das unumgängliche Gebot ausgegangen, daß der Mensch sterben muß. Es bleibt sich gleich, welchen Stand wir im Leben einnehmen und welcher Gesellschaft wir angehören, diesem göttlichen Gebot müssen wir Alle gleich gehorchen.

Wenn wir zurückblicken auf die Generationen, die vergangen sind, und unsere Gedanken die Zeitalter, welche seit Erschaffung der menschlichen Familie auf Erden bekannt sind, durchwandern lassen, so sehen wir Myriaden menschlicher Wesen, die in diese Welt kamen und wieder gingen, eine große, rollende Woge menschlichen Lebens kommend und gehend. Sie existirten nur für eine kurze Zeit, dann schwanden sie dahin, ihre Körper vermoderten und kehrten zurück zur Mutter Erde; sie selbst aber verließen diese Welt und gingen in ein anderes Leben über. Wir können diese Betrachtungen noch etwas näher heimbringen und fragen, wie viele von meinen Bekannten, die lebten, als ich geboren wurde, sind heute noch am Leben? Verhältnißmäßig nur wenige. Wir kommen in diese Welt, denken und betrachten, arbeiten und bringen gewisse Ideen, Pläne und Berechnungen in Ausführung, leben eine kurze Zeit und sterben, Alles so ziemlich in demselben Zustand verlassend, wie wir es trafen. Wir sprechen oft von den Fortschritten, die wir in der Gesellschaft machen, von dem Fortschritt der Welt im Allgemeinen, in Intelligenz, Kunst, Wissenschaft ꝛc. Doch was ist dies Alles einem Manne, der nahe daran ist, seine irdische Wohnung zu verlassen? Welche Bedeutung hat es für ihn, daß sein Genius ein lichter und scheinender war? Wie groß auch seine Intelligenz, wie weit verbreitet sein Ruhm auch sein mag, er ist dann, so weit es seinen Körper betrifft, ebenso hülflos als irgend ein Anderer. Wir ringen oft in diesem sterblichen Körper nach Reichthum, Glück und Ehre. Wir rechten Einer mit dem Andern und hegen verschiedenartige, einander widerstreitende Gefühle, Ideen und Pläne; aber mit dem Grabe werden sie alle ausgeglichen. Dies war und ist der Standpunkt der menschlichen Familie. Es ist eine Schriftstelle vorhanden, die sagt: „Und es ist bestimmt von Gott, daß Menschen einmal sterben müssen und hernach kommt das Gericht."

Wenn wir nur Theil haben sollen an dieser Welt, wenn nachdem dieser Lebensfunke entflohen ist, unsere ganze Existenz aufhörte, so wäre es kaum der Mühe werth, den Angelegenheiten dieses Lebens so viel Aufmerksamkeit zu schenken, wie wir thun; denn es ist ja nur eine so kurze Spanne Zeit. Doch wenn wir bedenken, daß uns gesagt ist, daß der Mensch ein doppeltes Wesen sei, Körper und Geist besitze und daß er mit dieser und der nächsten Welt verbunden und mit Zeit und Ewigkeit verknüpft sei, so wird es eine Sache von größerer und ernsterer Bedeutung. Dies sind Dinge, die wir nicht umgehen können, ob wir auch wollten. Nach unsern Ideen, welche wir von Dingen haben, die uns offenbart wurden, hatten wir ein Dasein ehe wir auf diese Erde kamen. Wir kamen hieher, um einen gewissen Zweck zu erfüllen, der von dem Allmächtigen bestimmt wurde, ehe die Welt war. Wir kamen, um Körper oder Tabernakel zu empfangen, in denen wir ein gewisses Maß von Prüfungen durchmachen müssen, um in dieser s. g. Prüfungszeit uns auf etwas vorzubereiten, welches sich nach diesem ereignen wird. Darum ist diese Welt nur der Ort unserer Prüfung und wir schauen auf die Zukunft, als nach einem Etwas, mit welchem wir ebenso verbunden sind, wie mit irgend Etwas, das zu dieser Welt gehört. Wir schauen vorwärts nach dem andern Leben mit demselben Vertrauen und mit demselben Grad von Gewißheit, mit welchem wir, wenn wir Abends zu Bette gehen, erwarten am andern Morgen das Licht der Sonne zu erblicken. Wäre es nicht so, so würde es, wie ich schon gesagt habe, wenig bedeuten, mit was oder wie wir uns durch dieses Leben beschäftigen. Wir würden fühlen, wie Paulus sagt: „Wenn wir nur in diesem Leben Hoffnung in Christo hätten, so sind wir von allen Menschen die Aermsten." Und dann sagt er weiter: „Wenn die Todten nicht auferstehen, so laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben wir," oder in andern Worten, wenn wir nur Hoffnung für diese Welt haben, so laßt uns jede Gelegenheit benutzen, uns des Lebens zu freuen und uns in den taumelnden Strudel der Welt stürzen und so mit dem großen Strom schwimmen; denn unsere Tage sind nur eine Spanne, sie fliehen wie ein Schatten und wir sind nicht mehr.

Aber da uns nun vom Himmel offenbart wurde, was die Stellung des Menschen war, was sie jetzt ist und was sie sein wird, so betrachten wir diese Dinge von einem ganz anderen Standpunkt. In Bezug auf dieses, was auch immer unsere religiöse Ansicht oder was auch immer die Ansichten der Menschen in Hinsicht dieser Dinge sind, ist eine Art unerbittlicher Befehl, der durch den Strom der Zeit herunter kommt und die menschliche Familie eins nach dem andern hinwegnimmt — die Guten und die Bösen, die Gerechten und die Ungerechten, die Reichen und die Armen, alle Klassen, alle Grade und alle Stände müssen demselben gehorchen. Es ist wahr, wir lesen von einigen wenigen Personen, die ihm entronnen sind. Z. B. Enoch und seine Stadt wurden aufgenommen, ohne den Tod zu sehen. Wir lesen, daß Moses aus diesem Leben schied und daß man seinen Körper nicht finden konnte. Elijah wurde gen Himmel genommen, ohne zu sterben. So wurde auch dem Offenbarer Johannes erlaubt, auf Erden zu leben bis Jesus wieder komme und das Buch Mormon gibt uns Bericht von drei Nephiten, die auf dem amerikanischen Kontinent lebten, welche um das gleiche Vorrecht baten und daß es ihnen erlaubt wurde.

Ich spreche jetzt nicht zu der Todten — sie ist fort, sie hat uns verlassen, ihr Ohr ist unserer Stimme verschlossen und ihre Talente schlafen, sondern ich spreche zu den Lebenden. In der Betrachtung dieser Dinge müssen wir sehen, daß auch wir in kurzer Zeit in dem gleichen Zustand sein werden, in welchem sich unsere Schwester, deren Ueberreste nun vor uns liegen, befindet. Die Frage, die nothwendigerweise entsteht und es ist eine, welche die Aufmerksamkeit aller Völker, Ge-

schlechter und Klassen fordert, ist, was von der Zukunft? Menschen haben ihre verschiedenen Ansichten in Betreff dieser Dinge, die sich mehr oder weniger nach dem Tag und der Zeit, in der sie lebten, nach der Intelligenz, die sie besaßen oder nach den Verhältnissen, in denen sie sich befanden, und über welche sie vielleicht nur wenig Kontrolle führten, unterscheiden. Doch alle Menschen haben mehr oder weniger ein Verlangen nach einer Erhöhung im Zukünftigen, oder nach Glück irgend welcher Art. Sie haben Gefühle in ihren Busen, die sie auf natürliche Weise zu diesem führen. Ich kann mich nicht erinnern, je von einem Volke gelesen zu haben, das, mochte es auch noch so verdorben sein, nicht irgend eine Art von Idee in Bezug auf die Zukunft hatte. Doch waren sie und sind heute noch in vielen Dingen Irre. So z. B. verehrten sie Götter, die aus Gold und Silber oder andern Stoffen gemacht waren. Warum verehrten sie dieselben? Weil sie glaubten, diese Götter hätten etwas mit ihrer Zukunft zu schaffen, darum wollten sie sich deren Wohlgefallen zulenken. Viele dieser Ideen existiren heute noch unter den heidnischen Nationen; es gibt solche, die glauben, daß sie nach dem Tode von irgend einem thierischen Körper Besitz nehmen, und andere glauben, daß irgend eine Art Glück für sie bereitet sein werde. In gegenwärtiger Zeit existirt eine große Körperschaft, die man Mohamedaner nennt, auch die haben wieder ihre eigenthümlichen Ansichten in Betreff des Himmels. Dann haben wir das Christenthum mit seinen Ideen, Theorien, Meinungen und Plänen, die so verschieden und oft einander widersprechend sind, wie nur irgend Etwas, das heute auf Erden existirt. Es ist eben ein fühlbarer Mangel an Gewißheit und Intelligenz in Betreff dieser Dinge.

Als Heilige der letzten Tage sind wir von allen Andern verschieden. In Bezug auf die Zukunft verlassen wir uns auf die Offenbarungen, welche Gott uns gegeben hat und die ganz genau mit den Offenbarungen, die er zu verschiedenen Zeiten seinen alten Heiligen gab, übereinstimmen. Unser Glaube und unsere Ansicht ist, daß es für uns als unsterbliche Wesen, begabt mit Körper und Geist, verbunden mit Zeit und Ewigkeit, nothwendig ist, etwas von der Zukunft zu wissen und zu verstehen und nicht, wie der größte Theil der Menschheit, nur so im Finstern herumzutappen, oder wie ich schon Christen sagen hörte: „Wir wissen gar nichts von der Zukunft und müssen uns in dieser Hinsicht ganz den Händen unseres Gottes überlassen." Natürlich müssen wir dies Alle thun und in einem Sinne des Wortes ist obige Bemerkung recht. Doch gab es in frühern Tagen Männer, die ganz andere Ideen hatten, denn diese; ich will z. B. Hiob nennen und euch seine Sprache wiederholen, die seine Ansicht über diesen Punkt klar darlegt: „Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt und daß er in den letzten Tagen auf Erden stehen wird. Und ob auch Würmer diesen Körper zerstören, so werde ich doch in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder." (Hiob XIX 25—27.) Dieser Ausdruck ist ganz verschieden von den leeren, unsicheren Meinungen, welche die Christen in Betreff dieser Dinge haben. Es liegt in dieser Sprache etwas Sicheres und Bestimmtes. „Ich weiß", sagt Hiob. Wie konnte er's wissen? Ein Mensch kann nichts von dem wissen, das der so ferne liegenden Zukunft angehört, kann nichts wissen von dem lebenbringenden, erweckenden Einfluß gewisser Kräfte, der so an den Ueberresten der Menschen wirken kann, daß sie, nachdem sie begraben waren, wieder auferstehn aus dem Grabe, in's Leben kommen und sehen, hören und verstehen können. Wie und durch welches Prinzip konnte er diese Dinge sich ereignen sehen, wenn nicht durch einen übernatürlichen Einfluß, der sich ihm kund that? Er konnte es nur durch diesen Grundsatz wissen: „Niemand kennt Gott, noch die Dinge von Gott, es sei denn durch den

HISTORIAN'S OFFICE
Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

Geist Gottes" — von diesem Geist beseelt, erfüllt und erleuchtet von Gott, durchschaute er die dunkle Zukunft kommender Zeiten und verstand die Absichten Gottes in Betreff der menschlichen Familie und in Bezug auf ihn selbst. Auch Johannes, der Offenbarer, sah „die Todten, klein und groß, vor Gott stehen." Andere sahen durch denselben Geist die Gräber offen und die Kraft Gottes auf denen die darin ruhen, sahen sie die Schranken des Grabes brechen und mit Kraft und Gesundheit hervorkommen. Es gibt keine menschlichen Gründe, keine menschliche Weisheit mit all' ihrer prahlerischen Erleuchtung, die ein solches Geheimniß enthüllen könnte. Doch weit zurück in den dunkeln Zeitaltern hört man einen von dem Geiste Gottes inspirirten Mann sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" und der wußte, daß er in seinem Fleische den Herrn sehen werde. Eine solche Sprache muß gewisse Gedanken und Betrachtungen in uns erwecken. Eine Kenntniß dieser Art ist kein Phantom, sondern eine Realität.

Wenn wir die Schrift durchforschen, so finden wir, daß diese Erkenntniß und dieselben Grundsätze existirten, wo das Evangelium des Sohnes Gottes vorhanden war und überall, wo die Menschen von dem Licht und dem Geiste Gottes erfüllt waren, war diese Erkenntniß vorherrschend. Das war es auch, was inmitten der Trübsale und Wechsel, denen sie auf der weiten Reise durch's Leben begegneten, aufrecht erhielt. Menschen von solchem Glauben wurden stets als Schwärmer betrachtet und waren dem Spott und der Verachtung derer ausgesetzt, die sich praktische Menschen nannten, die ich aber Narren nennen würde. Es ist Thatsache, daß sie durch ein gewisses Maß von Leiden gehen müssen, um für ein zukünftiges Leben vorbereitet zu werden. Sie mußten diese Dinge durchmachen und konnten ihnen nicht entgehen. Hiob wurde von seinen Freunden gescholten, von seinen Freunden verfolgt und von Allem, was er auf Erden besaß, beraubt; selbst seine Kinder wurden ihm genommen und sein eigenes Weib, die Gefährtin seines Lebens, kam über ihn und sagte: „Fluche Gott und stirb"; aber Hiob sagte: „Was? Haben wir Gutes vom Herrn empfangen, sollen wir nicht auch das Böse annehmen? Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt." Warum mußte er so geprüft werden? Damit er durch Leiden möchte vollkommen gemacht werden (I. Petri V, 10).

Wir lesen noch von einem andern Mann, der in einer Vision viele der Absichten Gottes vor seinem Geist sich entfalten sah; unter anderm sah er eine Schaar, die mit weißen Kleidern angethan, dem Herrn ein neues Lied sangen. Auf die Frage, wer diese seien, wurde ihm gesagt, daß diese aus „großen Prüfungen hervorgekommen seien." Was, wenn Menschen Gott fürchten und seine Gebote halten, müssen sie große Prüfungen durchmachen? Ja, und die Weisheit Gottes fand es nothwendig, daß es so sein sollte. Das waren die, welche aus vielen Leiden hervorgingen, deren Kleider rein gemacht waren im Blut des Lammes. Darum sind sie auch dem Throne Gottes am nächsten und dienen ihrem Schöpfer Tag und Nacht.

In vielen dieser Dinge, die uns da gezeigt werden, sind eigenthümliche Aufgaben und Instruktionen enthalten. Ich spreche nun zu den Heiligen der letzten Tage. Einige von uns haben unsern Theil an diesen Dingen gehabt. Ich habe in den frühern Tagen Leute gesehen, die um des Evangeliums willen, viel durchmachen mußten, die verfolgt, vertrieben, beraubt, geschlagen und ermordet wurden. Sie wurden von ihren Heimaten verjagt und wanderten als Verbannte im Lande umher. Sie konnten in Wahrheit sagen, wie der Heiland einst sagte: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen könnte." Sie hatten nichts, wo sie ruhen konnten, als nur die

bloße Erde, auf welcher ich Hunderte und Tausende von Heiligen der letzten Tage habe ihre Freistätte finden sehen, als sie vor den Händen unbarmherziger, unwissender Christen flohen. Wußten diese, was sie thaten? Nein. Wußten die Heiligen, was sie thaten — kannten sie den Zweck ihrer Leiden? Ja und sie wissen es heute noch. In ihren Busen war die Hoffnung, welche mit Unsterblichkeit und ewigem Leben bekleidet ist und die nur durch Gehorsam zu dem Evangelium des Sohnes Gottes erlangt wird. Es war mit ihnen in Hinsicht dieser Dinge, wie mit denen, von welchen Paulus sagt: „Die — deren die Welt unwürdig war — wurden verfolgt, geschlagen und verachtet; sie gingen in Schaf- und Ziegenfellen einher und fanden ihre Heimaten in den Klüften und Höhlen der Berge." Die Welt war dieses Volkes, das so viel aushalten mußte, nicht werth und sie erklärten auch deutlich, daß sie ein besseres Land, ein himmlisches, suchten. Darum schämt sich Gott nicht, ihr Gott genannt zu werden. Er hat eine Stadt für sie bereitet, deren Baumeister er selbst ist. Es ist dies, was Jesus einst seinen Jüngern versprach, als er zu ihnen sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe aber hin euch eine Stätte zu bereiten und wenn ich eine Stätte für euch bereitet habe, so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit wo ich bin, auch ihr seid." Es liegt etwas Erhebendes und Ermunterndes in diesen Gedanken, das dem menschlichen Gemüthe auf der Reise durch's Leben, wo uns allerlei Mühen begegnen und Sorgen und Beschwerden oft unsern Pfad durchkreuzen, Kraft und Muth verleiht.

Uns selbst als ewige Wesen betrachtend, die mit dem Himmel verbunden sind, wie mit der Erde, mit Ewigkeit sowohl als mit dieser Zeit, welchen Unterschied macht es dann für uns, wie unser Loos auf Erden fallen mag, ob wir in Reichthum schwelgen oder mit bitterer Armuth zu kämpfen haben, ob wir die guten Dinge dieses Lebens besitzen oder uns, wie Lazarus, von den Brodsamen, die von des reichen Mannes Tische fallen, ernähren müssen? Es wird mit den Reichen bald sein, als ob sie nicht reich wären und mit den Armen, als ob sie nicht arm wären. Alle finden sich im Grabe gleich.

Welche Aussicht aber haben wir für die Zukunft? Was für Ansprüche haben wir an den Allmächtigen? Können wir sagen, wie einst einer sagte: „Denn wir wissen, daß wenn einst unser irdisches Haus, diese Hülle, zerfallen sein wird, wir von Gott eine Wohnung im Himmel erhalten — eine ewige, nicht von Händen gemachte." Wenn wir das sagen können, so ist alles recht, in welchen Verhältnissen wir auch leben mögen, wenn unsere Herzen rein sind vor dem Herrn und wir beständig fühlen, daß wir auf dem Wege unserer Pflicht sind, in der Furcht Gottes leben, seine Gebote halten, und daß wir uns an ihn schmiegen können, so ist alles recht. Ob wir lange leben oder nicht, macht keinen Unterschied. Gott nimmt sich seines Volkes an und Alles ist wohl.

Haben wir Prüfungen? Ja, und es ist nothwendig, daß wir solche haben, doch was ihr auch immer thut, laßt eure Prüfungen sich nie in euere Pflichten und Verantwortlichkeiten zu Gott einmischen. Wenn Mühen kommen und wir es hart finden mit den Dingen des Lebens zu ringen, so laßt uns festhalten an Gott, Wahrheit, Tugend und Gerechtigkeit und unsere Treue behaupten, so werden wir immer fühlen, daß wir einen Freund im Himmel haben und daß Alles wohl ist. Wir werden zu sagen fühlen, laßt die Winde brausen, den Regen fallen und die Stürme kommen und was auch immer unsere Stellung im Leben sein mag, wenn Gott uns Kraft gibt, dem Kampf die Stirne zu bieten, seine Gebote zu halten, Glauben und Hoffnung in unserm Herrn zu vereinigen, so werden wir fühlen, daß Gott unser Vater und Freund ist, daß wir seine Kinder sind und daß er uns als solche anerkennt und in Zeit und Ewigkeit für uns sorgt.

Was nun in Bezug auf die Andern? Seid ihr in euern Gefühlen nicht sehr geängstigt? Nein, nicht im geringsten. Ich für meine Person bin willens, alles auszuhalten, was Gott über mich ergehen lassen mag, insofern ich seinen Beistand habe. Aus mir selbst kann ich nichts thun, auch ihr könnt ohne göttliche Hülfe nichts thun. Habe ich meine Schwachheiten? Ja. Habt ihr Schwachheiten? Ja. Sind unter uns solche, die vollkommen sind? Nein. Wir sind auf diese Erde gestellt, um geprüft zu werden. Was müssen wir hier thun? Gott fürchten und im Vertrauen auf ihn das Beste thun, das wir können. Wenn wir dies thun, so ist in Bezug auf unsere Zukunft Alles wohl. Nach was streben wir? Ich strebe nach einer himmlischen Herrlichkeit. Ich will zu der Kirche des Erstgebornen gehören, zu denen deren Namen im Buch des Lebens verzeichnet sind, mit den Aposteln, Propheten und heiligen Männern Gottes, die mit der gleichen Hoffnung inspirirt waren und vor Jahrhunderten gelebt haben und mit denen, die heute leben. Wenn ich nur im Stande bin, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und ewiges Leben zu erhalten, so ist Alles wohl. Was in Betreff der Andern? Sie sind in den Händen Gottes, so auch wir. Werden wir Alle in die himmlische Herrlichkeit eingehen? Ich fürchte nicht. Auch nicht alle Heiligen der letzten Tage? Ich fürchte, sie werden nicht Alle da eingehen. Wir lesen, daß viele berufen sind und nur wenige auserwählt. Wir lesen auch, daß es fünf kluge und fünf thörichte Jungfrauen gab. Von den klugen Jungfrauen lesen wir, daß sie ihre Lampen voll Oel und in guter Ordnung hatten. Sie waren bereit dem Bräutigam, den sie erwarteten, entgegen zu gehen. Die andern hatten kein Oel in ihren Lampen und als der Ruf ertönte, daß Alle dem Herrn entgegen gehen sollten, waren die thörichten Jungfrauen nicht bereit und während sie hingingen, um Oel zu kaufen, kam der Bräutigam und nur die, welche bereit waren, gingen mit ihm ein, dann wurden die Thüren verschlossen. „Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden in's Reich Gottes eingehen, sondern die, die den Willen meines Vaters im Himmel erfüllen." Auf diese Weise lese ich diese Dinge.

Nun denn, wir haben diese Grundsätze vor uns und es gebühret uns ehrenvoll, tugendhaft, rein und aufrecht vor dem Herrn zu wandeln und dann wird Alles wohl sein. Thun wir dies aber nicht, so wird nicht Alles wohl sein, denn jeder Mensch wird nach den Thaten, die er im Fleische gethan hat, gerichtet werden. Erschuf Gott irgend welche seiner Kinder zu dem Zwecke, sie nachher zu zerstören? Nein, ich denke, er will mit uns allen das Beste thun, das er kann. Aber wird er die Ungehorsamen, Widerspenstigen und Gleichgültigen zu den Getreuen, die vollkommen gemacht wurden, in sein himmlisches Reich aufnehmen? Ich denke nicht. Es gibt himmlische, weltliche und unterweltliche Körper. „Eine Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne und ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. So wird auch die Auferstehung der Todten sein." Der Herr hat den Menschenkindern viele große Dinge offenbart und hat sie viele große Grundsätze gelehrt; werden sie uns, wenn wir dieselben nicht annehmen und nicht nach denselben wandeln, Alle verdammen und für alle Ewigkeit in die Hölle verstoßen. Ich denke nicht.

Einige unserer Sektirer-Freunde denken, daß wir kuriose Ideen von ihnen haben. Ich will euch sagen woher es kommt. Wir streben nach einer, wie wir es nennen, himmlischen Herrlichkeit; sie verstehen dies nicht. Werden sie auch eine Herrlichkeit erhalten? Ja, sie werden Alles erhalten, wonach sie streben, gerade so viel, als ihnen Gott anvertrauen kann. Werden auch die Heiden erlöst? Ja, alle Kinder Gottes ohne Unterschied des Namens werden erlöst und eine so hohe Herrlichkeit erhalten, als sie zu ertragen im Stande sind. Werden aber Alle eine himm-

lische Herrlichkeit erhalten? Nein, doch wird der Grad ihrer Herrlichkeit alle ihre Ansichten, die sie in Bezug auf diese Dinge haben, weit übertreffen. Das sind Thatsachen an die wir als Heilige der letzten Tage glauben und Gott selbst hält sie aufrecht; wer will sich dagegen empören?

Sollen wir böse Gefühle und Haß gegen die Menschheit hegen, weil wir verfolgt und verhöhnt wurden? Nein, jeder gute Heilige der letzten Tage, der das Licht des Herrn in sich hat, und so leiden muß, fühlt, wie Jesus in seinem bittersten Schmerze sagte: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Gott ist der Vater aller Geister und alles Fleisches, das nun lebt und das durch alle Zeitalter gelebt hat und er ist in der Wohlfahrt und Seligkeit Aller interessirt; doch auch er sowohl als wir ist durch das Gesetz regiert; darum ist bei ihm kein Ansehen der Person, sondern gibt einem Jeden nach seinen Werken. Ich habe mir ein hohes Ziel gesetzt und wenn Gott mir Kraft verleiht, jedes Uebel zu überwinden und jede Prüfung auszuhalten, so wünsche ich den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und das ewige Leben zu empfangen.

In Bezug auf Schwester Bourne, deren Ueberreste vor uns liegen und denen wir nun die letzte Ehre erweisen, ist Alles wohl und recht. Auch ich habe meine Freunde mich verlassen sehen. Fühle ich deshalb traurig? Nein, sie sind fort und ruhen von allen irdischen Sorgen und ich erwarte ihnen zu folgen. Ich kann mich heute noch der Unterredung erinnern, die ich mit meinem Vater hatte, als er nahe daran war dieses Leben zu verlassen. Ich sagte: „Vater, wirst du uns verlassen?" Er sagte: „Ja!" Dann sagte ich: „Das ist recht, Vater, du kamst vor mir in diese Welt und verläßt sie auch vor mir, ich will versuchen, keine Schande über dich zu bringen und dann werde ich dir bald nachkommen." Es ist wahr, wir verlieren nicht gern einen guten Gefährten, eine Gattin, einen Gatten, Bruder oder Schwester oder irgend Jemand, der uns nahe und theuer ist. Doch wir müssen es ertragen und es ist gut, daß es so ist. Sie gehen ein wenig vor uns; wenn wir dorthin kommen, so werden sie uns bewillkommnen und sagen: „Gott segne dich, du bist endlich gekommen." Auf diese Weise betrachte ich die Sache. Ich erwarte, meinen Freunden, die vor mir gegangen sind und sich als treu und bewährt erfunden haben, die Hand zu reichen und sie zu umarmen. Warum sollte ich trauern wenn sie gehen? Natürlich liebe ich ihre Gesellschaft, doch war es nicht bestimmt, daß ich sie immer hier haben soll. Wir kamen hier zu leben und zu sterben, damit wir leben mögen; und wir bewegen uns Alle, wir kommen und gehen und sollen uns auf die kommenden Ewigkeiten vorbereiten.

Ich bitte Gott, das Herz des Gatten und die Herzen der Kinder, Verwandten und Freunde von dieser unserer geschiedenen Schwester zu trösten und sage, möge der Friede und der Segen Gottes mit euch sein; und möge er uns auf den Pfad des Lebens führen und uns Kraft verleihen, nach den Herrlichkeiten zu ringen, die in unserem Bereiche liegen, bis wir überwunden haben und bereit sind, in das himmlische Reich des Vaters einzugehen, welches Gott, um Christi willen, gewähren möge. Amen.

Tempel und Versammlung.

From the Millenial Star.

Die Nachricht, daß im Süden von Utah unter dem Segen Gottes ein Tempel errichtet und von seinen Dienern theilweise eingeweiht worden ist, wird oder sollte von jedem Heiligen der letzten Tage von großem Interesse sein. Gott hat sein Volk

in den Bergen sichtbar gesegnet und die Heiligen dieser Mission (der englischen), welche auch daran geholfen, haben ein gutes Werk gethan. Daß dieser Tempel nun fertig und andere begonnen worden sind, hat zwar für die zerstreuten Heiligen in Babylon nur einen fernliegenden Charakter; denn um in diese heiligen Plätze einzugehen und um dort die großen Segnungen, Waschungen, Sieglungen und Salbungen empfangen zu können, müssen sie sich um ihrer selbst, ihrer Kinder und ihrer Väter und Mütter willen versammeln. Wird dies nicht ein neuer Beweggrund und Trieb für die zerstreuten Heiligen sein? Wird dies sie nicht von neuem antreiben, alle möglichen Anstrengungen zu machen, daß sie sich befreien und versammeln können? Werden sie sich nicht jetzt, wenn je zu Sparsamkeit, zu starkem Glauben und mächtigem Gebet angetrieben fühlen, wenn sie vielleicht auf diese Weise können erlöst werden? „Die Himmel erzählen;" die Zeichen der Zeit thun sich kund; die Verantwortlichkeiten mehren sich; Gott ruft; seine Diener mahnen; der Geist treibt und alle vereint sagen: „Kommet heraus von ihr mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und empfanget von ihren Plagen."

Die Mächte der Finsterniß werden immer verführerischer, der Unglaube wächst und der Glaube an Gott nimmt immer mehr ab; die Kirchen streiten mit einander über Lehren und Gebräuche; die Verordnungen und Kräfte des Evangeliums sind unbekannt; Wahrheit wird verworfen und während „die Herzen Tausender vor den Dingen, die da kommen, zittern," bezeugen die fliehenden Heiligen, daß: „der Herr zu rechten hat mit den Heiden, und will mit allem Fleisch Gericht halten; die Gottlosen will er dem Schwert übergeben, spricht der Herr. — So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es wird eine Plage kommen von einem Volk zum andern. Da werden die Erschlagenen vom Herrn zu derselbigen Zeit von einem Ende der Erde zum andern liegen; die werden nicht begraben noch aufgehoben werden, sondern müssen auf dem Felde liegen und zu Mist werden." (Jeremia XXV. 31.) Aber der Herr wird nehmen: „Eins aus einer Familie und zwei aus einer Stadt und wird sie nach Zion bringen." (Jerem. III. 14.) Denn: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus steht, gewiß höher sein, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben sein. Und die Völker werden herzulaufen und viele Heiden werden geh'n und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berg des Herrn gehen, zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege." (Micha. IV. 1—3). „Auf dem Berge Zion soll Befreiung sein." „Und werden Erlöser auf den Berg Zions kommen und das Königreich wird des Herrn sein (Obad-Ja I. 21). Dies sind einige der Verheißungen, die noch erfüllt werden müssen und der Tag ihrer Erfüllung ist „nahe vor der Thür."

Viele der Heiligen, die ihre Versammlung selbst verzögert haben, sind nun in großer Besorgniß. Sie erkennen, daß sie den Geist betrübt, ihre Befreiung vernachläßigt, ihr Leben und ihre Energie in der Aufbauung und der Erhaltung Babylons vertändelt haben. Ihre Lebenskraft und ihre Begeisterung ist bald eine Sache der Vergangenheit geworden; die Bande des Lebens, die Heirathen ihrer Kinder, die Verbindlichkeiten in Geschäften, verflochtene Interessen im Eigenthum oder die drückende Last der Jahre, jedes dieser Dinge ist eine Barriere geworden, die ihre Befreiung nun hindert. Viele haben den Glauben an Gott und sich selbst verloren; Einige warten auf den Hinschied ihrer Verwandten oder Freunde, glaubend, daß sie, wenn dieser Umstand eintreten werde, dann ihre Flucht antreten wollen. Das Alles sind Tücke des Widersachers. Männer und Frauen haben ihre besten persönlichen Interessen vernachläßigt, die besten Interessen ihrer Kinder und Generationen schändlich auf's Spiel gesetzt und haben das heilige Pfand, welches

ihnen in dem Bund für ihre Väter, Mütter und Vorfahren gegeben wurde, verrathen. Von den „Zeichen der Zeit" aufgeschreckt und von dem beständigen Gefühl, daß das Reich Gottes, während sie „schlummerten und schliefen," ihnen weit vorausgeeilt ist, geplagt, stöhnen und ächzen nun Viele im Geiste und sind unzufrieden mit sich selbst und Allem, was um sie ist. Einige sind von dem Gedanken erfüllt, daß sie ihren Tag des Heils hinweggesündigt haben und daß nichts als die Kraft Gottes oder sein Wiederzustandebringen von Verhältnissen ihnen die längst verlornen und vernchläßigten Gelegenheiten wieder geben könne.

Der Allmächtige ruft den Heiligen sich zu versammeln, und er ist kein „strenger Mann", der da „ernten will, wo er nicht gesäet hat", aber er ist ein Barmherziger, der, wenn er ein Gebot gibt, auch immer den Weg zu dessen Erfüllung bereitet. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, daß Jeder, der das „Evangelium vom Reich" mit ehrlichen und rechten Absichten annimmt, in seiner oder ihrer Erfahrung finden wird, daß der Weg für ihre Befreiung wenigstens einmal offen wird, doch haben wir kein Versprechen, daß er immer offen bleiben soll. Es mag sein, daß es etwas Anstrengung und Energie, ja oft harte Opfer kosten mag, um durchzudrücken, wenn die Thür vielleicht nur so halb offen ist. Doch meistens sind es Ehrsucht und Mangel an Sparsamkeit, die sich mit ihren unvermeidlichen Folgen aufthürmen. Das Glas Bier oft wiederholt — die nie ausgehende Pfeife — die Bänder und Kleider, welche mehr Schein als Nutzen haben — schlechte Verwaltung in der Familie — spekulative Einsetzungen — wöchentliche Beiträge an Vereine und Gesellschaften, verzehren die kleinen Summen, welche von dem Verdienst des Vaters und der Kinder erspart werden könnten und führen das in den Kanal des Uebels, welches, wenn gut angewendet, mit Gottes Hülfe ein Segen für Zeit und Ewigkeit werden würde.

Brüder und Schwestern, hört das Wort der Ermahnung, probirt es wieder, versucht es jetzt, wartet nicht auf bessere Zeiten, es kann sein, daß sie nie kommen. Bereut da, wo es nöthig ist, legt heute und diese Woche einen Pfenning für jedes Glied der Familie bei Seite, thut dies bis es euch zur Gewohnheit wird; ruft die Glieder eurer Familien oft zusammen, erweckt das Interesse eines Jeden; sagt ihnen, was ihr thun wollt und was der Herr verlangt, ladet auch die Kleinen zum Mithelfen ein, Pfenninge machen Marken und Marken Thaler. Erweckt die Sympathie und Hülfe der Gattinnen und die Gefühle der Mütter und seid fleißig. „Die fleißige Hand macht reich." Sucht den Segen des Vaters, er hilft gerne denen, die sich selbst helfen; seid ernsthaft, prüft euch und erfüllt eure Pflichten; vermeidet alle Schleichwege und seid einig in euern Haushaltungen, denn „Einigkeit macht stark." Ob ihr arm, gebunden und nahezu muthlos seid, erfüllt dennoch jede Pflicht und der Gott Israels wird in der elften Stunde noch den Weg für euere Befreiung öffnen und ihr werdet noch unter dem Dach des Tempels unter den Getreuen gefunden werden.

Zu denen, die Mittel haben, sich zu versammeln, sagen wir, die Zeit rückt heran, ergreift die Gelegenheit; Reichthümer erhalten oft Flügel und fliehen. Kalamitäten können sich an die Fersen des Wohlstandes heften. Feuer ist schon oft ein Läuterer gewesen. Mangel hat schon manchen zum Nachdenken gebracht. Die Heiligen sollen über allem Spiel erhaben sein und Seligkeit steht außer dem Bereich des Goldes. „Wer oft gewarnt, ist oft schnell zerstört worden." Der Ruf an euch ist: Versammelt euch! Seid ihr aber vielleicht in dem Zustand, von welchem der Prophet sagt: „Ephraim hat sich zu den Götzen gesellet," so laß ihn hinfahren. So schickt eure Familien oder schaut euch nach einigen von „Gott's Armen" um und diese mögen vielleicht, wenn durch eure Hülfe von Babylon erlöst, euere „Erlöser

auf dem Berge Zion" werden, „macht euch gerechte Freunde mit dem ungerechten Mammon", damit ihr dadurch in den Besitz einiger wahrer Reichthümer gelangt. „Es sind die Willigen und Gehorsamen, welche das Fett des Landes essen sollen" und von diesem Element werden auch in diesem Jahre wieder viele versammelt werden. Laßt alle die, welche nach dem Reiche Gottes trachten, „seine Gerechtigkeit" nicht vergessen. Schadet dem Werth eurer Zeugnisse nicht dadurch, daß ihr die Rechte der Andern verletzt; erfüllt ehrlich alle Verbindlichkeiten, die ihr eingegangen seid. Respektirt euer Wort, macht, daß es so gut ist, als euere Verschreibung, so daß von denen, die im Glauben nicht eins sind mit euch, gesagt werden muß, daß ihr euerer Religion Ehre macht, dann wird euere Religion auch euch ehren und ihr werdet nach Zion versammelt werden und wie ihr durch die Kraft des Geistes eins seid mit ihrem Wohlstand und ihrer Entbehrungen, werdet ihr einst auch theilnehmen an ihrer (Zions) Herrlichkeit und Größe. „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt." H. W. N.

Der Abfall von der ursprünglichen Kirche.

From Orson Spencer.

In dieser Abhandlung gehe ich direkt auf das Ziel los, zu zeigen, daß das moderne Christenthum eine so geringe Aehnlichkeit hat mit dem System, welches von Christus und seinen Aposteln errichtet wurde, daß es kaum ein Bild oder eine Nachahmung desselben genannt werden kann. Erschrecket nicht, wenn ich unumwunden erkläre, daß wenn eine falsche Banknote mit einer ächten nicht mehr Aehnlichkeit hat als das moderne Christenthum mit der alten ursprünglichen Religion, sie nie viel Schaden verursachen kann. Das moderne Christenthum ist gerade das äußerste Gegentheil von der alten Ordnung der „Apostel und Propheten". Wenn ihr mir geduldig folgen wollt, so will ich euch den Beweis für meine Behauptung geben.

Nachdem Jesus die Erde verlassen hatte kam der heilige Geist und nahm Besitz von der ursprünglichen Kirche und formte die große Hauptquelle, Licht, Kraft und Leben derselben. Der Apostel Petrus (mit unantastbarer Vollmacht begabt) erklärt im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte, daß die verheißene Gabe des heiligen Geistes mit allen verbleiben soll, die Gott noch herzurufen werde.

Aber diese wundervolle Kraft ist in dem modernen Christenthum unbekannt. Sein kraftvolles Wirken im Prophezeihen, im Zungenreden, im Auslegen derselben und in der Heilung der Kranken wird jetzt nicht mehr als ein Theil des gegenwärtigen Christenthums betrachtet. Der Geist, welcher die Gläubigen mit aller Wahrheit — vergangen, gegenwärtig und zukünftig — bekannt machen sollte, damit sie möchten mit Licht und Erkenntniß, die nicht aus Büchern, ob inspirirt oder uninspirirt, erlangt werden kann, erfüllt werden, war das große sine qua non oder wesentliche Ding im alten Christenthum. Doch in dem modernen Christenthum würden die Früchte eines solchen Geistes selbst von Theologen bespöttelt. „Was!" erklärt einer, „in unsern Tagen prophezeien, in fremden Zungen reden, Visionen von zukünftigen und himmlischen Dingen haben wie die Alten!" Hier steht der Erklärende entsetzt und erstaunt vor den einleuchtensten und ansehnlichsten Prinzipien des alten Christenthums.

Das moderne Christenthum gibt vor, daß all sein Licht und seine verschiedenen, widersprechenden Glaubensbekentnisse von dem alten und neuen Testament abstammen. Ist das moderne Christenthum wirklich der Bibel entsprossen, so ist es ein Ungeheuer

mit vielen hundert Häuptern. Das alte Christenthum sog sein Licht aus dem Felsen der fortwährenden Offenbarung, und frühere Schriften bestätigten nur das Zeugniß des Geistes. Ungebildete Fischer wie Petrus, irregeleitet von einer verdorbenen Priesterschaft, waren mit den geschriebenen Manuskripten der Bibel nicht bekannt. Was er lehrte, war nicht von Fleisch und Blut, sondern von dem Geiste der Offenbarung; und vergeßet es nie, daß Christus gesagt hat: „auf diesen Felsen der unmittelbaren Offenbarung will ich meine Kirche bauen."

Ein Christenthum, das ausschließlich in einem kleinen Buche, wie die Bibel, enthalten, ist eine Beleidigung der Alles umfaßenden Offenbarungen des ewigen Geistes Gottes, der die tiefsten Dinge Gottes ergründet — ein bloßer Tropfen im Vergleich mit dem mächtigen Ocean. Die volle Lebensbeschreibung von Christo soll im Neuen Testament enthalten sein? Unsinn, verkehrtes Blendwerk! Ohne Zweifel müßt ihr mit den letzten Versen des Evangelisten Johannes bekannt sein: „Es sind auch viele andere Dinge die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu schreiben wären." Doch, soll die Erkenntniß Christi in Vergessenheit begraben sein, weil seine Reden und Thaten nicht geschrieben werden können? Nein, unter keinen Umständen, das mag Gott verhüten! Was sagt die Schrift? „Der allweise Geist wird euch in alle Wahrheit leiten, wird euch alle Dinge in's Gedächtniß bringen, ja die tiefsten Dinge Gottes — Dinge, welche die Zunge nicht reden und das Herz nicht begreifen kann."

Ich behaupte kühn, daß kein Mensch im Stande ist, die Dinge Jesu zu nehmen und sie zu der Kenntniß der Menschen zu bringen oder aus dem Alten und Neuen Testament ein harmonirendes System errichten oder ewiges Leben finden zu können ohne den heiligen Geist der Offenbarung. Jedermann muß aus dem Geist geboren sein, welcher die Erkenntniß und Offenbarung Christi gibt oder er kann das Reich Gottes nie sehen. Doch ist in dem Glauben des modernen Christenthums der Grundsatz festgestellt, daß Offenbarungen nicht mehr nothwendig seien. Darum ist die ausdrückliche Arbeit des Geistes, die ungeschriebenen Thaten und Lehren Christi dem Menschen in's Gedächtniß zu bringen und sie mit denen zu vereinen, welche in der Bibel geschrieben sind, in dem modernen Christenthum als überflüssig betrachtet.

O du verdunkelter Vertheidiger des modernen Christenthums! wie lange sollen deine Augen im Lesen des neuen Testaments verschleiert und dein Herz zu verstockt sein, um die Schönheit den Trost und die Kraft des gesegneten Geistes, der dem alten Christenthum Leben und Seligkeit gab, wahrnehmen zu können? Hast du alle Bewunderung für die wunderbaren Geistesgaben, Kräfte und Segnungen verloren? Dich der Last des Zweifels und der Furcht ergeben, hoffend, daß der Tod dich von dieser drückenden Bürde befreie? O eitle Hoffnung! Verstoße nicht länger den ewigen Geist der Offenbarung, welcher Allen verheißen ist, die ihn ehrlich empfangen wollen! Schämt sich der Heidenchrist des Juden, weil diesem beim Lesen des Alten Testaments die Augen verschleiert waren, so hat der Jude alle Ursache sich des Heiden zu schämen, der so bald wieder von dem ursprünglichen Pfade der Geistesgaben, der Weissagung, Prophezeihung, Heilung ꝛc. abwich und dadurch, in Uebereinstimmung mit dem Warnungsrufe Jehova's an die Heiden, „abgehauen" wurde. Wo sind die herrlichen Gaben von Propheten, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern, die Christus den Menschen gab und in seine Kirche setzte um zu Amtiren „bis wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben" und zu einer solchen Erkenntniß Gottes und Fülle der Kraft und Weisheit, wie sie Jesus selbst besaß? Im modernen Christenthum können sie nirgends gefunden werden; und es hat noch die

Frechheit und Schamlosigkeit zu sagen, daß es deren nicht mehr bedürfe! In Folge dessen hat das Christenthum nicht nothwendig zu „einerlei Glauben" und zu der vollen Erkenntniß Gottes zu gelangen, welche Jesus im Fleische besaß und die er befahl, daß sie alle Heiligen besitzen sollten, damit sie ihrem „ältesten Bruder" gleich würden. Nicht eine dieser großen frühern Gaben ist übergeblieben. Dem modernen Christenthum ist der bloße Name von Hirten und Lehrern geblieben, ohne auch nur den geringsten Schatten von der Kraft und prophetischen Erkenntniß des heiligen Geistes, mit welchem die Beamteten früher begabt sein mußten. Es erlaubt die Form des Amtes und „verläugnet die Kraft", und sagt, daß sie ohne die Hülfe der guten altmodischen Apostel und ohne den Beistand des allmächtigen heiligen Geistes zu „einerlei Glauben" gelangen können.

Aber wie lange will die christliche Kirche nach diesem Preis, der „Einigkeit im Glauben" rennen? Sie ist nun beinahe achtzehn Hundert Jahre gelaufen und ist heute weiter vom Ziel, als zu der Zeit, da sie allein zu laufen begann. Als das moderne Christenthum anfing, waren falsche Apostel und trügerische Lehrer seine Gefährten und diese, um den Preis zu gewinnen, vergossen das Blut der wahren Apostel, und an ihren Kleidern wurde das Blut der Heiligen gefunden. Als dann seine Anhänger fanden, daß es nur die Form ohne die Kraft hatte, sagten sie, „wir bedürfen der Apostel nicht mehr, sie haben ihr Werk vollendet und Wunder haben aufgehört." O du blutbeflecktes, lügnerisches Christenthum, du entsprossest der Mutter der Greuel, gekleidet in Scharlach! Wie groß werden die Gerichte sein, welche auf die kommen, welche dem modernen Christenthum folgen und sich nicht bekehren und dem Evangelium gehorchen.

So hat es auch die Verordnungen verändert. Wo ist nun die Verordnung des Salbens mit Oel? Wo die der Händeauflegung? Die Heilung der Kranken ist in die Hände der Aerzte gegeben, die sich auf nichts weniger als auf die Kraft Gottes und die errichtete Verordnung Gottes verlassen. Steht es nicht geschrieben, daß die Kranken sollen die Aeltesten der Kirche rufen, deren Pflicht es ist, „die Kranken mit Oel zu salben und die Hände auf sie zu legen, und sie sollen gesund werden"? Die Folgen der Veränderung von diesem Gesetz sind, daß Tausende in ein frühes Grab sinken und diese Erde der Kirchhof von Nationen wird.

Mag ich nun nicht ernstlich fragen, wollen die Priester von heute zum Herrn zurückkehren und seine „Gesetze und sein Zeugniß" lehren, oder wollen sie mit steinernen Herzen zusehen wie die Bewohner der Erde unter dem Fluche des sich auf den schwachen Arm des Fleisches Verlassenden gänzlich zu Grunde gehen? Der Prophet Jesaias sagt, die Folgen von dem Verändern der hlg. Verordnungen seien, daß die Erde leer und verlassen werde. Doch dies ist nicht die einzige Verordnung die verändert wurde. Durch das Auflegen der Hände für die Gabe des hlg. Geistes wurde die Vollmacht ertheilt, in fremden Zungen zu reden, zu Weissagen und Teufel auszutreiben. Es sei nun, daß das prahlende Christenthum mit dem Teufel Frieden und Freundschaft geschlossen hat, sonst ist es sehr nothwendig zu wissen, wie er ausgetrieben werden muß. Entweder hat nun das Christenthum so viel Kraft und Weisheit, daß es den hlg. Geist entbehren kann, oder wenn dieß nicht der Fall ist, so ist es sehr nothwendig die Verordnungen zu erfüllen, durch welche allein er erlangt werden kann. Eins ist gewiß, daß wenn der hlg. Geist mit seinen übernatürlichen Wirkungen und seiner wunderbaren Weisheit nicht auf diese Erde kommt und regirt, so wird auch das Reich Gottes nie auf Erden errichtet werden. Doch versichert uns die Schrift, daß das Reich Gottes auf diese Erde kommen muß und daß es alle andern Reiche in Stücke brechen und auf Erden wie im Himmel errichtet

sein werde, daß der Palast oder Tabernakel Gottes inmitten der menschlichen Familie sein wird. Der heilige Geist ist die große wirkende Kraft, durch welche die verschiedenen Ordnungen der Priesterschaft ihre Autorität, Weisheit und Kraft zum Lehren und in den hlg. Verordnungen zu administriren erhalten. Die „manigfaltige Weisheit Gottes" kommt durch diese Ordnung der Priesterschaft vom Himmel zur Erde. Doch das moderne Christenthum hat diese Ordnung, als nicht länger nothwendig, abgeschafft. Darum war der Verkehr mit dem Himmel seit nahezu 1800 Jahren unterbrochen und in Folge dessen war unser Geschlecht Zeuge von der schrecklichen Zunahme von Verdorbenheit und Schlechtigkeit. Und kein Mensch hat Zahlenkenntnisse genug um die Millionen zu zählen, welche seitdem die Heiden abgeschnitten wurden, in Kriegen erschlagen worden sind. Die Pestillenz hat nie mehr geruht seit dem die Menschen die heilende Verordnung Gottes mit Aerzten vertauschte. Hungersnoth ging Hand in Hand mit Pestillenz und verursachten mit ihren Folgen Manchen zu fürchten, daß Gott bereut hat, daß er einst gesagt: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze."

Die sozialen Tugenden, welche sein sollten und auch unter der Regierung Gottes immer sein würden, sind wie die gegeneinanderstehenden Zähne einer Zehrmaschine geworden, die bei jeder Bewegung, sei es auf diese oder die andere Seite, reißen und zehren. Die Zahl der Sträflinge wird so furchtbar groß, daß bald nirgends mehr Gefängnisse genug sind sie aufzunehmen. Die Zahl der Unterdrückten ist furchtbar groß und die Unterdrücker fühlen die drohende Gefahr eines furchtbaren Ausbruchs der Verzweiflung, welcher nicht mehr lange kann erstickt werden. Die Elemente der Revolution und Selbstvernichtung sind tief in jedes Regierungs-, Religions- und Gesellschafts-System gesäet, das nicht Wahrheit, unmittelbar und fortwährend vom Himmel offenbart, zu seiner Grundlage hat. Dieser gräßliche Zustand kommt daher, weil die Menschen „Gott, die Quelle des lebendigen Wassers, verlassen und sich Cisternen gegraben haben, die kein Wasser halten." Das moderne Christenthum (katholisch und protestantisch) ist von der „Scheitel bis zu der Sohle seiner Füße" voller Wunden und eiternden Geschwüre.

Die Propheten und Apostel sahen diesen Abfall der Heiden, der sich unter dem Namen Christenthum über die ganze Erde verbreiten, die Erkenntniß vernichten, „die Kraft Gottes verläugnen und seine Gesetze und Verordnungen verändern" werde, bis „Dunkelheit die Erde und Finsterniß die Völker bedecken würde." Sie sahen die geistliche Bosheit arbeiten und prophezeiten kühn den „Abfall", — die Erhebung des Mannes der Sünde — die Verstoßung der Priesterschaft, des Lichts und der Wahrheit von den sieben Kirchen in Asien — das Verweigern aller Dinge, welche Jesus befahl zu predigen — die unaufhaltbare Thatsache, daß die Menschen „die heilsame Lehre nicht leiden werden", sondern sich Lehrer wählen, die ihnen die „Ohren kitzeln", — die Einführung „verderblicher Sekten" — und „Lehren des Teufels" — und daß die Kirche wie eine „blutbefleckte Hure" wurde, welche die ganze Ordnung der Apostel und Propheten und geistigen Gaben abschaffen und so weit gehen würde, zu erklären, daß eine solche Ordnung der Gaben und des Amtes, wie sie die ursprüngliche Kirche besaß, nicht mehr nothwendig sei.

Die erste Lehre des Teufels war, daß es nicht nothwendig sei, Gott in Betreff des bezeichneten Baumes im Garten Eden zu gehorchen. Und diese Lehre der Teufel hat jedes Gesetz, welches Christi gab, zoll- und stückweise vernichtet und hat in die Stühle der Apostel und Propheten, Päpste und gelehrte Geistliche und an die Stelle der Taufe zur Vergebung der Sünden die Besprengung der kleinen Kinder gesetzt, sagend, „daß Gott schon wisse", daß ohne die Hülfe der Apostel und der Gabe des

heiligen Geistes durch Auflegen der Hände ihr genug Wahrheit wissen könnet, und daß ihr ohne Taufe „zur Vergebung der Sünden" durch Gebet vor dem Altar Verzeihung finden könnet.

Erlaubt mir, euch hier an ein Wort zu erinnern, das einst ein weiser und inspirirter Mann gesprochen: „Sage nicht, was ist die Ursache, daß die frühern Tage besser waren als diese? du frägst in Betreff dieser Dinge nicht weislich." Der wahre und einzige Grund, daß dies moderne Christenthum so schwach und so arm an Kraft ist; und daß es so wenig Aehnlichkeit mit dem majestätischen Christenthum der apostolischen Tage hat, ist der, daß abgefallene und uninspirirte Menschen „das Gesetz übertreten, die Gebote verändert und den ewigen Bund gebrochen haben." Darum ist „die Erde entheiligt von ihren Einwohnern." Und das heidnische Christenthum wird jetzt noch gezwungen werden zu bekennen: Wahrlich unsere Väter haben ererbte Lügen, Schein und Dinge, in denen kein Heil ist. Und Gott hat gesagt, weil euere Väter ihn verlassen und seine Gebote nicht gehalten haben: „Darum", spricht der Herr, „siehe, ich will sie meine Hand fühlen lassen und ihnen meine Macht zu erkennen geben und sie sollen erfahren, daß ich der Herr bin." „Denn das Land wird leer und beraubt sein, denn der Herr hat solches geredet. Das Land steht jämmerlich und verderbt, der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volkes im Lande nehmen ab. Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, so daß wenige Leute überbleiben." (Jesaias XXIV. 3—6.) In Betracht dieser Dinge ist es mein ernstes Gebet, daß ihr aufhören möchtet, mit Wort und That das prahlende Christenthum zu unterstützen, welches dem Herrn ein Greuel ist, welches die Erde entvölkert und die Gesetze und Verordnungen Gottes verachtet; und euch bekehrt von den falschen Wegen und dem Evangelium gehorchet und hinfort nicht mehr sündigt.

Prophezeiungen werden erfüllt.

(Aus dem Juvenile Instructor.)

Beim Lesen der Schriften, welche die großen Ereignisse, die in den letzten Tagen stattfinden sollen, beschreiben, sollten wir natürlich vermuthen, wenn sich solches vorfindet, daß die Erfüllung derselben Ereignisse von Gott wäre. Jesaia und Micha sagten in Betreff des Hauses Gottes, daß es „oben auf den Bergen sollte erbaut werden, und daß alle Völker sich zu demselben flüchten würden." Dieses ist eine so deutliche Voraussagung, daß man denken sollte, daß es Niemand gebe, der fehlen könnte, ihre Erfüllung zu verstehen. Die Propheten sagen, daß die Völker dort hinauf gehen würden, für den heiligen Zweck, um dort von Gott selbst unterrichtet zu werden und seine Wege zu wandeln und sie sagten ebenfalls zum Voraus, was das Resultat sein würde. Jetzt sind diese Voraussagungen vor den Augen aller Völker, welche bezeugen, daß die Heiligen der letzten Tage nach diesen Bergen ausgewandert, pünktlich erfüllt worden. In keinem andern Theil der Erde gibt es ein Volk, welches Gott dem Allerhöchsten einen Tempel auf den Bergen erbaut, in keinem andern Theil der Welt sammeln sich die Völker von den verschiedenen Nationen; die Heiligen der letzten Tage sind das einzige Volk, welches seine alten Heimaten verlassend, sich hinauf zu den Bergen sammelt, für den von den Propheten Gottes bezeichneten heiligen Zweck. Wenn Jesaias und Micha die Sammlung der Heiligen

der letzten Tage, wie auch das Land, in welchem sie sich sammeln sollen und diese Berge gesehen, so hätten sie es nicht genauer beschreiben können, als daß sie es in den wenigen Worten ihrer Prophezeiungen beschrieben haben. Wir sehen vor unsern Augen eine deutliche Erfüllung ihrer Voraussagungen; aber wer glaubt, daß es, das Werk Gottes sei? Thut es die Welt? Nein! Obschon diese schon vor Jahrtausenden gemachten Vorhersagungen erfüllt worden sind, so weigern sie sich dennoch, das Werk Gottes, in dem was sich ereignet hat, zu erblicken. Ist das nicht auffallend?

Aber es war immer so, wenn die Herzen der Menschen durch Unglauben verhärtet waren. Die Voraussagungen, den Erlöser betreffend, waren sehr klar; die Juden hatten dieselben in ihren Synagogen und hörten sie lesen von ihren Rabinern; aber sie konnten doch nicht verstehen, daß Jesus der Messias sei.

Vor vierunddreißig Jahren erhielt Joseph Smith eine Offenbarung von Gott in Bezug eines Bürgerkrieges, welcher zwischen den Nord- und Südstaaten von Nord-Amerika entstehen sollte. Er bezeichnete den Platz, wo der Krieg beginnen würde, nämlich in Süd-Karolina. Er beschrieb die Beschaffenheit des Krieges und die Folgen, die daraus entspringen würden. Die Heiligen der letzten Tage waren mit diesen Voraussagungen von der Zeit an, als sie gegeben wurden, bis zur Zeit, als der Krieg ausbrach, genau bekannt. Für viele Jahre war es in den Vereinigten Staaten, Großbrittanien und anderswo veröffentlicht. Obschon keine Voraussagung begreiflicher sein konnte, als diese, so wollten sie die Menschen, ehe sie erfüllt war, dennoch nicht glauben.

Sie verbanden keine große Wichtigkeit damit und wenn etwas davon gesagt wurde, so war der allgemeine Ausdruck, daß es einfach unmöglich sei, daß es wahr sein könne; aber als die von Gott dazu bestimmte Zeit kam, so war es erfüllt. Der Aufruhr brach in Südkarolina aus und Bürgerkrieg entstand zwischen Süd und Nord. Aber glaubten die Menschen dieser Offenbarung halber, daß Joseph ein Prophet war? O nein! Wie sie dieselbe als eine Unmöglichkeit verwarfen, ehe sie erfüllt war, also thaten sie nach ihrer Erfüllung. Manche sagten, daß er es ziemlich gut errathen hätte, aber daß es leicht gewesen wäre zu sagen, daß wenn Streit ausbräche, daß es in Süd-Karolina stattfinden würde. Gott hat in Offenbarungen gesagt, daß große Noth und Trübsale über die amerikanische Nation hereinbrechen werden. Daß die Zeit kommen werde, wo derjenige, der sein Schwert nicht gegen seinen Nachbar ergreifen wolle, sich nach Zion flüchten müsse. Die Zions-Aeltesten haben die Bewohner dieses Landes (Vereinigte Staaten) schon für viele Jahre vor dem Jammer und den Gerichten, die sie überfallen sollten, gewarnt, haben ihnen prophezeit und die Begebenheiten bezeichnet, die sich ereignen würden. Hat man ihnen geglaubt? Nur sehr wenige. Der größte Theil dieses Volkes behauptet, daß diese Ereignisse stattfinden werden, gerade wie sie vorausgesagt sind, aber dessen ungeachtet will die Welt nicht glauben, daß Gott etwas mit ihren Offenbarungen zu thun habe. Ehe von dem Verkehr mit bösen Geistern gesprochen oder gehört wurde, sagten es der Prophet Joseph und der Prophet Brigham zum Voraus, daß eine Gewalt sich erheben würde, durch welche große Wunder und Zeichen gewirkt und möglicher Weise wohl gar die Auserwählten selbst betrogen würden und daß diejenigen, die Offenbarungen Gottes verleugnen, genügend Offenbarungen vom Teufel erhalten würden. Die Heiligen waren unterrichtet, solche Dinge zu erwarten, lange ehe sie stattfanden; wir sehen jetzt die Erfüllung dieser Voraussagung. Lügengeister sind unter das Volk gekommen dasselbe zu betrügen. Der Trunkenbold, der Ehebrecher und der Lasterhafte erhalten heutzutage solche Offenbarungen

in Fülle, durch Geisterklopfen und durch Solche, die mit Geistern Bekanntschaft haben, auf diesen und andern Wegen, bis das ganze Land gefüllt ist mit Erzählungen von der wundervollen Gewalt, die Männer und Frauen besitzen. Die Völker wollten die Offenbarungen Jesu Christi und die Belehrungen seiner Diener nicht annehmen und nun sind sie die Beute großen Trügereien, welche Macht haben, sie irre zu leiten, ungeachtet daß sie durch die Diener Gottes auf das Strengste gewarnt worden sind, daß solche Mächte unter ihnen sich zeigen würden. Diese Dinge zeigen uns, daß Wunder und Offenbarungen nur wenig Eindruck auf die Leute haben, wenn ihre Augen nicht geöffnet sind, zu sehen und ihre Herzen die Dinge Gottes zu verstehen. Die Welt kann die Hand Gottes in Begebenheiten, die sich ereignen, nicht sehen, obschon sie deutlich vorausgesagt und sogar von den Dienern Gottes niedergeschrieben sind. Es braucht den Geist Gottes, um die Dinge Gottes zu verstehen. Wie nothwendig ist es für uns Alle, daß wir den Geist Gottes besitzen. Der Heiland hat es zum voraus gesagt, was der Juden Schicksal sein würde, daß ihre Stadt zerstört, daß kein Stein ihres Tempels auf dem andern bleiben und daß sie selbst würden in Gefangenschaft gebracht werden. Er sagte seinen Jüngern, was sie zu thun hätten, wenn sie gewisse Zeichen wahrnehmen und sie waren durch seine Räthe und Warnungen begünstigt. Aber erhielten die Juden eine Begünstigung durch seine Voraussage? Nein, sie fanden ihren Untergang, und als eine Nation waren sie abgebrochen und zerstreut und ihre Stadt und Tempel wurden zerstört. So ist es in unsern Tagen, die aufrichtigen Herzen hören die Zeugnisse der Diener Gottes und glauben sie und Gott gibt ihnen mehr Licht und leitet sie auf den Pfad der Sicherheit und des Friedens. Sie wachsen von Gnade zu Gnade, von Wissenschaft zu Wissenschaft, bis aller Zweifel und Finsterniß von ihnen verbannt ist, und der Pfad wird ihnen so klar, als der Mittag, wenn die Sonne scheint; während der Lasterhafte in Betreff der Begebenheiten, die kommen sollen, voll von falschen Ansichten ist und sich in Finsterniß und Ungewißheit befindet. Wie viel besser ist es also, Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, den heiligen Geist zu besitzen, Offenbarungen von Jesu Christi zu haben, den Frieden und die Freuden, die sie bringen, zu genießen, als sich in Finsterniß und Verwirrung befinden, wie diejenigen, welche die Wahrheit verwerfen.

Mittheilungen.

Wir gedenken auf Sonntag den 29. April eine Konferenz abzuhalten und laden hiemit alle Brüder und Schwestern, sowie alle Freunde der Wahrheit freundlichst ein, derselben beizuwohnen. Sie wird im Saale des Gasthauses zum „Klösterli" am Bärengraben in Bern stattfinden und Vormittags 10 Uhr beginnen. Alle Aeltesten aus Utah in dieser Mission werden anwesend sein.

Die jährliche Konferenz in Utah begann am 6. April im Tempel in St. Georg.

Inhaltsverzeichniß. Leichenrede, gehalten vom Aeltesten Joh. Taylor am Sarge der Schwester Mary Ann Bourne, im Versammlungslokal des 14. Stadtbezirks der Salzseestadt am 31. Dezember 1876. — Tempel und Versammlung. — Der Abfall von der ursprünglichen Kirche. — Prophezeihungen werden erfüllt. — Mittheilungen.

Redakteur: J. S. Horne, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp.